

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernpostzeit Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Angew. Geb. Nr. 10. 4. bei mehrmaliger Belästigung.

Verlag: W. G. G. Nagold

Druck: Sonntagblatt.

Nr. 183

Dienstag, den 8. August

1916

Starke italienische Angriffe an der Sponzofront gescheitert.

Agf. Oberamt Nagold.

An die Ortspolizeibehörden.

Auf 15. August ds. J. sollen als portopflichtige Dienstfische die Bergschiffe

1. Der Ost- und Schankwirtschäften
2. Bäckereien und Conditoreien
3. " Maler-, Anstreicher- u. s. w. Betriebe im Gemeindebezirk befindlichen Betriebe, in welchen fremde Kinder beschäftigt werden, hiesher vorgelegt werden.

Auf den gleichen Zeitpunkt ist zu berichten

1. Ob und welche Roshhaarpianerstein, Saar- und Gorkenzurichtereien, Bäckereien und Pinselfabrikationen seit dem letzten Jahr in den Gemeinden entstanden sind, wieviel Steinbrüche noch bestehen und wie viele fremde Arbeiter bei ihnen beschäftigt werden;
2. welche Veränderungen in obengenannten Betrieben, welche seither schon bestanden, etwa eingetreten sind (Besitz des Besitzers, Art des Betriebs und dergl.)

Denjenigen Ortspolizeibehörden, in deren Gemeinden sich Fabriken und dergl. gleichgestellten Anlagen finden, sind die Bergschiffe denselben heute zugegangen. Sie wollen von ihnen geprüft und etwa eingetretene Veränderungen berichtet werden.

Von den Ortspolizeibehörden, in deren Gemeinden am 1. April 1915 keine Fabriken vorhanden, aber solche neu entstanden sind, ist dies zu berichten.

Termin hierfür ist ebenfalls der 15. August 1916.

Zutreffendenfalls ist in allen Fällen Gehlanszüge zu erstatten, was auf einem Bogen geschehen kann.

Den 7. August 1916. R. Oberamt:

S. B.: Reg.-Assessor Ernst.

England und Holland.

Von Prof. Dr. Jonkhert van der Wijk in Dorn (Holland).

Die öffentliche Meinung in unserem Lande war im vorigen Jahrhundert bis zum Burenkrieg England feindlich gesinnt. Man hörte selten mehr auf das „perfidie Albion“ schimpfen, bewunderte Englands Parlamentarismus, seinen Freihandel, seine persönliche Freiheit, hatte das in vergangenen Jahrhunderten ererbte Unrecht fast allgemein vergehen. Dazu kam eine große Bewunderung für die

*) Aus Neutralen Stimmen, Hrsq. von Professor Caden.

„Welch ein Mann!“

Was ein Zentraler über das Sterben eines deutschen „Spions“ berichtet.

ep. Zum ereignisreichen, was der Krieg gebracht hat, gehört doch das ungenannte Heldentum derer, die auf weltlichem Posten als Einzelne ihr großes Lebensopfer gebracht haben. Sie wußten nicht, ob jemals etwas davon ans Licht treten werde, auch war ihnen verjagt, was das alte Soldatenlied vom „seligen Soldaten“ zu rühmen weiß, daß „nicht einer allein, muß an den Todestrich“. Nur wenig ist bisher ans Licht gelangt. Das meiste wurde von den gewaltig brandenden Wogen der ersten Zeit verschlungen. Um so ereignisreicher wird man beachten, wenn jetzt da und dort in ausländischen Veröffentlichungen eine Spur jener Taten zum Vorschein kommt. So gibt Pfarrer Neumanns einen herzbewegenden Bericht von dem Heldentode eines deutschen „Spions“.

Nach Kriegsanfang wurde ich zu einem deutschen Kellereihauptmann gerufen, der sich vor Kriegsanfang an der holländischen Küste aufgehalten hatte, um zu beobachten, ob die englische Flotte an der holländischen Küste landete. Als er am Tage der Kriegserklärung abreisen wollte, wurde er verhaftet und, da er ein unumwundenes Gesäß ablegte, ins Gefängnis geworfen. Als ich ihm vorstellte, es wäre unter solchen Umständen verständiger gewesen, kein Gefängnis zu machen, erwiderte er: „Ich bin ein Deutscher und spreche die Wahrheit!“ Welch ein Mann! Aus jedem Zuge seines Gesichts sprach Kühnheit und Kraft. Er war Großkaufmann in Norddeutschland, aber in Süddeutschland geboren. Ich besuchte ihn häufig und machte ihn darauf aufmerksam, daß er zum Tode

verurteilt werden könnte, obgleich ein mir befreundeter Adokat erklärt hatte, es sei nicht gut möglich, weil er seine Beobachtungen vor Ausbruch des Krieges gemacht habe, und die Küste damals noch nicht im Kriegszustand gewesen sei. Er könne also tatsächlich von einem Kriegsgericht nicht abgeurteilt werden.

Der Adokat behielt nicht recht. Als die Deutschen Brüssel besetzt hatten, und am 21. August ihr Einmarsch in Gent erörtert wurde, brachte man den gefangenen Hauptmann von dort nach St. Nikolaas-Waer, von wo aus mir die Militärbehörde sein Todesurteil mitteilte und seinen Wunsch, mich nochmals zu sprechen. So schnell wie möglich eilte ich hin, aber trotz der Depesche des Auditeurs und des Befehls des Ministers verweigerte mir ein barscher Unteroffizier den Zutritt. Endlich erschien aus Antwerpen ein Stabsoffizier, der meine Papiere prüfte und mich zum Gefangenen zuließ, der in einem dampfen Kellerloch auf einem zerbrochenen Stuhle saß. In dieser unheimlichen Umgebung, einem Soldaten hinter, den Leutnant neben mir, bereitete ich den wackeren Deutschen auf den Tod vor. Vor dem Fenster standen eine Menge neugieriger Soldaten. Der Offizier befahl ihnen, sich zu entfernen, aber sie tatens nicht.

Lange betete ich mit dem Deutschen, einem wirklich gottesfürchtigen Mann. Diese Stunde werde ich nie vergessen. Während er seelentüchtig seinen Geist dem Herrn empfahl und mit mir über seine junge Frau, seinen Vater, seinen Geschäftsvollhaber usw. sprach, petete mir vor Aufregung der Schweiß von der Stirn. Auch der Offizier und der Soldat gerieten schließlich unter den Eindruck der Seelenstärke dieses Mannes im Angesicht des Todes. Da der Leutnant eine dienstliche Angelegenheit zu erledigen hatte, und ich mit dem Gefan-

gen nicht allein bleiben durfte, begab ich mich ins Wachtlokal, wo man mir die Adresse der Gattin, des Vaters und des Geschäftsvollhabers des Verurteilten abnahm. Mit dem zurückkehrenden Leutnant begab ich mich wieder in die Zelle und reichte dem Hauptmann das heilige Abendmahl. Keinen Augenblick verließ ihn seine bewunderungswürdige Ruhe.

Der Kommandant trat ein. Der Hauptmann richtete an ihn die Frage, ob er mir die Abschiedsbriefe an seine Frau und seinen Vater zur Hand stellen dürfe. Der Kommandant schlug die letzte Bitte ab. Darauf äußerte der Deutsche den Wunsch, es möchten ihm nicht die Augen verbunden werden, und ich solle seine vier Taschentücher in sein Blut tauchen und sie seiner Familie überbringen. Dann sagt er zu uns: „Ich will sterben als guter Christ, in demselben Vertrauen auf Gott, wie es mein Vater stets geübt hat; ich will sterben als deutscher Offizier für Kaiser und Vaterland.“

Da die Stunde seiner Hinrichtung noch nicht festgesetzt war, eilte ich nach Antwerpen, um vom Gouverneur Gnade für ihn zu erwirken. Der Dechant, den ich um Vermittlung bat, erklärte mir, der Gouverneur wolle von einer Begnadigung nichts wissen.

Der Unteroffizier aus Vürich, der mich begleitete, sagte: „Wenn sie eine Heidenseele ins Jenseits schicken, schaden sie der ganzen Menschheit. Ich bin schon in mancher Schlacht gewesen und habe viele mutige Leute gesehen, aber einem solchen Charakter begegnete ich noch nie. Welch einen Mut, Welch ein Göttervertrauen äußert dieser Deutsche im Angesicht des Todes. Hätten wir solche Offiziere gehabt, dann wäre es mit unserem Land nicht so weit gekommen!“

Der Kommandant trat ein. Der Hauptmann richtete an ihn die Frage, ob er mir die Abschiedsbriefe an seine Frau und seinen Vater zur Hand stellen dürfe. Der Kommandant schlug die letzte Bitte ab. Darauf äußerte der Deutsche den Wunsch, es möchten ihm nicht die Augen verbunden werden, und ich solle seine vier Taschentücher in sein Blut tauchen und sie seiner Familie überbringen. Dann sagt er zu uns: „Ich will sterben als guter Christ, in demselben Vertrauen auf Gott, wie es mein Vater stets geübt hat; ich will sterben als deutscher Offizier für Kaiser und Vaterland.“

Da die Stunde seiner Hinrichtung noch nicht festgesetzt war, eilte ich nach Antwerpen, um vom Gouverneur Gnade für ihn zu erwirken. Der Dechant, den ich um Vermittlung bat, erklärte mir, der Gouverneur wolle von einer Begnadigung nichts wissen.

Der Unteroffizier aus Vürich, der mich begleitete, sagte: „Wenn sie eine Heidenseele ins Jenseits schicken, schaden sie der ganzen Menschheit. Ich bin schon in mancher Schlacht gewesen und habe viele mutige Leute gesehen, aber einem solchen Charakter begegnete ich noch nie. Welch einen Mut, Welch ein Göttervertrauen äußert dieser Deutsche im Angesicht des Todes. Hätten wir solche Offiziere gehabt, dann wäre es mit unserem Land nicht so weit gekommen!“

Der Kommandant trat ein. Der Hauptmann richtete an ihn die Frage, ob er mir die Abschiedsbriefe an seine Frau und seinen Vater zur Hand stellen dürfe. Der Kommandant schlug die letzte Bitte ab. Darauf äußerte der Deutsche den Wunsch, es möchten ihm nicht die Augen verbunden werden, und ich solle seine vier Taschentücher in sein Blut tauchen und sie seiner Familie überbringen. Dann sagt er zu uns: „Ich will sterben als guter Christ, in demselben Vertrauen auf Gott, wie es mein Vater stets geübt hat; ich will sterben als deutscher Offizier für Kaiser und Vaterland.“

Da die Stunde seiner Hinrichtung noch nicht festgesetzt war, eilte ich nach Antwerpen, um vom Gouverneur Gnade für ihn zu erwirken. Der Dechant, den ich um Vermittlung bat, erklärte mir, der Gouverneur wolle von einer Begnadigung nichts wissen.



ausbrechen lassen, deren Zeugen wir jetzt täglich sind. Das bibelste Volk hat die Vorschrift des siebenten Gebots: du sollst nicht stehlen, den Privatpersonen der feindlichen Staaten gegenüber mit Füßen getreten und so schnell wie möglich alle Reize von den wehrlosen deutschen Handelschiffen „gereinigt“, und sie als willkommenen Beute in seine Häfen geschleppt. Durch diesen Widerstand Englands war es denn auch unmöglich geworden, das auf dem Meere schwimmende Privateigentum durch eine internationale Verabredung unter den nötigen Beschränkungen für ebenso unantastbar zu erklären wie die auf dem Lande sich befindlichen Besitztümer der Zivilpersonen. Jedes Kind begreift, daß, wenn England sich nicht vom ersten Kriegstage ab als Seeräuber benommen hätte, die Angriffe der Unterseeboote auf Handelschiffe nicht stattgefunden hätten.

Ein weiterer Schritt der rücksichtslosen Kriegsführung ist es, daß England versucht, ganz Mitteleuropa, als wäre es eine einzelne belagerte Festung, durch Hungersnot zur Uebergabe zu zwingen. Die Zentralmächte beantworten diese Handlungsweise mit den ihnen zur Verfügung stehenden Repräsentationen und so nimmt der Krieg tagtäglich eine schrecklichere Gestalt an.

Die Engländer sind ohne Zweifel ein großes Volk. Es ist etwas Titanisches, etwas Uebermenschliches in der Art und Weise, womit sie einem vermeintlichen Nationalinteresse alles Außerordentliche opfern. Durch seine rücksichtslose Energie reißt England die schwächeren Völker, Frankreich, Belgien, Italien mit sich fort und läßt sie in seinem Dienste verbluten. Es hat die Energie, welche zur bösen Tat unerlässlich ist. Es handhabt nicht nur die eisernen Waffen, sondern greift auch nach den Waffen des Geistes, um seinen Widersacher zu vernichten, und eröffnet gegen ihn den schrecklichsten Lügenfeldzug, welcher je einem Feinde gegenüber geführt worden ist. So handelte es bereits vor Jahren, um den Burenkrieg zu entfesseln. Es gibt keine Niederträchtigkeit, vor welcher der englische Patriot unter Umständen zurückbebt. Auf ägyptische Weise erklärt jetzt der Präsident des Appellationsgerichts: die Rechtspflege sei dem Kriegszweck untergeordnet, der Kriegszweck sei die dauerhafte Vernichtung des deutschen Wohlstandes, und deshalb seien Uebereinkünfte als ungültig zu betrachten, wenn deren Handhabung das ökonomische Emporblühen der feindlichen Nation nach Wiederkehr des Friedens befördern könnte. In dem Falle: *potius non sumi ferocanda*.

Ich erinnere mich eines ähnlichen Urteilspruchs eines englischen Richters während des Burenkrieges. Ein Holländer, Präsident der Südafrikanischen Eisenbahngesellschaft, war in einer englischen Publikation schändlich verunglimpft worden. Mit Hilfe eines berühmten Advokaten, der Engländer war, gelang es ihm, den Schreiber des Buches seiner Lügen zu überführen. Der Verleger erklärte sich bereit, alle Exemplare zu vernichten. Der englische Richter jedoch weigerte sich, die Sache zu verhandeln; er urteilte: der mit einem Fuß im feindlichen Lager stehende Ausländer könne einem Engländer gegenüber keinen Anspruch auf Anerkennung seines Rechts erheben.

Selbst das Heiligste, die Religion, wird in den Dienst des Kriegszwecks, das heißt des ökonomischen Untergangs Deutschlands, gepreßt. Im Parlament wurde es ein lässliches Zeichen von Vaterlandsliebe des Aleras genannt, daß jede Kirche in den letzten Zeiten ein militärisches Werbebureau war. Der Bischof von Norwich erklärte: wir und unsere Bundesgenossen, die Franzosen und die Russen, streiten für die Sache Christi. Der hochwürdigste Erzbischof Wilberforce sagte in seiner Predigt zur gottesdienstlichen Eröffnung des Parlaments: Das Idioten der Deutschen ist jetzt Gottesdienst im besten Sinne des Wortes. Der Primat von Irland erwähnt sich zum Text seiner Predigt das Wort Christi: Du sollst deine Feinde lieben. Christus, sagte er, hat uns freilich befohlen unsere persönlichen Feinde zu lieben, aber nirgends hat er uns vorgeschrieben die Feinde des Vaterlandes, die Widersacher des Rechts und der Freiheit, die Deutschen, zu lieben.

Wäre die tiefste Energie, welche in den Dienst eines satanischen Zwecks gestellt wird, nämlich der ökonomischen Löh-

mung eines Volkes von 70 Millionen, auf edlere Zwecke gerichtet, wie viel Großes wäre damit zu erreichen! Und zweifelsohne ist diese Umkehr möglich. Und sie wird ganz sicherlich erfolgen; sonst würde das Volk von Shakespeares und Milton in völliger Barbarei untergehen. Das wird man bald auch in England einsehen. Der gefährlichste Feind unserer Lage ist die materialistische Sinnlosigkeit, welche sich um geistiges Interesse, um Recht und Wahrheit, um alles was erhebt, wenig oder gar nicht kümmert.

Noch Golde bedragt,
Am Golde hängt
Doch alles! Ach mir Armen!

Viele Holländer wünschen die Zeit herbei, wo Gibraltar den Spaniern, Malta den Italienern, Joppea den Briten, und das offene Meer allen Völkern gehören wird! Jede Welt Herrschaft ist im Jahrhundert der Volksherrschaft und der nationalen Staaten ein unerträglicher Anachronismus. Das britische Imperium mündet in seinem Untergang, langsam aber sicher, entgegen. Für England wird es ein Vorteil sein, vom „Rule of the waves“ sich befreit zu sehen. Es wird sich wieder für geistige Dinge interessieren. Vielleicht wird es nicht so reich und gewiß nicht so gewaltsam, auch nicht mehr so anmaßend sein wie jetzt. Aber das ist Gewohnheit für die ganze Welt, zunächst für das Inselreich selbst. *Beati pauperes!* England wird gerechter, glücklicher, weniger gelüchelt und gehaßt, aber dann mehr geehrt sein als jetzt. Wir sehen mit Freude solcher Wiedergeburt des groß verachteten Volkes entgegen.

Neue Kämpfe im Sommergiet. Weitere Fortschritte in den Karpathen.

W.B. Großes Hauptquartier, 7. Aug.
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Pozieres wurden den Engländern Grabenteile die sie vorübergehend gewonnen hatten, im Gegenangriff wieder entzogen. Seit gestern Abend sind neue Kämpfe zwischen Thiepval und Bazentin-le-Petit im Gange. Nördlich des Schöfdes Roncu wurde am Abend ein schwächerer, heute früh ein sehr starker französischer Angriff glatt abgewiesen.

Die Kämpfe auf dem Thionmontrücken sind, ohne dem Feind Erfolge zu bringen, zum Stehen gekommen. Am Ostrand des Bergwaldes wiesen wir einen französischen Angriff ab.

Mehrfache Angriffe feindlicher Flieger im rückwärtigen Gelände blieben ohne besondere Wirkung.

Wiederholter Bombenabwurf auf Metz verursachte einigen Schaden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Auf dem nördlichen Teile keine besonderen Ereignisse. Gegen die vorgestern gesäuberte Saubdünne südlich von Jareze (am Slochob) vorbrechende feindliche Abteilungen wurden durch Gegenstoß zurückgeschlagen. Nordwestlich und westlich Baloeze blieben russische Angriffe ergebnislos. Südlich davon wird auf dem rechten Serethufer gekämpft.

Unsere Fliegergeschwader haben mit beobachtetem Erfolg zahlreiche Bomben auf Truppenansammlungen an und nördlich der Bahn Kowel—Sarub abgeworfen.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl:

Bei der Armee des Generals Grafen von Both-

mer ist die Lage im allgemeinen unverändert.

In den Karpathen gewonnen unsere Truppen die Höhen Blail und Drecklowata (am Czernowitz).

Balkankriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Die überwundene Krise an der Somme.

Ueber die überwundene Krise an der Somme meldet Kriegsberichterstatter Queri auf Grund von Angaben einer maßgebenden Persönlichkeit der Somme-Armee der „Berl. Volkszeitung“ u. a.: Die Krise ist unbedingt vorüber. Man kann nachträglich von einer Schwierigkeit insofern reden, als es bei der ungeheuren Front unmöglich erscheint, die Reserven so zu verteilen, daß starke Stöße, beliebig wo, mit gleich starken Kräften angehalten werden können. Den Allerten begegnen jetzt absolute militärische Hindernisse, besonders die kumpfige Sommebreite. Warum die Feinde sich gerade dieses Gelände ausgepickt haben, beantwortet der Generalmajor mit dem Hinweis, daß es der Mittelpunkt der Allierten ist. Sie richteten sich seit Verdruss dort den Arm und mußten, wenn sie nicht große Ungruppierungen vornehmen wollten, diese Stellung wählen. Außerdem liegt hinter dieser Front Amiens als natürliche Verkehrszentrale.

Gegen den Suezkanal.

London, 5. August. W.B. Reuter, Amtlich. Der folgende Bericht wurde am 4. August, 11 Uhr abends, vom Oberkommandierenden in Ägypten veröffentlicht: Seit Mitternacht vom 3. August auf den 4. August haben die Türken in einer

Stärke von 14 000 Mann

unsere Stellungen bei Romani östlich von Port Said, in einer Front von 7—8 Meilen angegriffen.

Die Lage bei Einbruch der Dämmerung am 4. August war folgende: Die Türken hatten gegen unsere besetzten Stellungen nichts ausgerichtet. Auch an der südlichen Flanke, wo 400—500 Gefangene gemacht wurden, entwickelte sich der Kampf zu unehren Gunsten. Kriegsschiffe haben von der Nacht von Tira aus wertvollen Beistand geleistet. Zur Zeit der Abendung des Berichts ist der Kampf noch im Gange.

Konstantinopel, 6. August. W.B. (Hauptquartiersbericht vom 5. August.) An der Front und in Persien an der russischen Front keine Veränderung. — Von der Kaukasusfront liegt bisher keine Nachricht über die Operationen des rechten Flügels vor. Im Zentrum erneuerten die Russen ihre Angriffe auch gestern gegen unsere Stellungen, die auf einer Linie liegen, die sich von einem Punkt 22 Km. westlich Erginjan bis zu einem Punkt 14 Km. westlich von Kilit in annähernd nördlicher Richtung über eine Front von ungefähr 60 Kilometer erstreckt. Der Kampf war in verschiedenen Abschnitten erbittert. Unsere Truppen nahmen durch Bajonettangriff einen Teil der Stellungen wieder, in denen es dem Feind gelungen war, Fuß zu fassen. Auf dem linken Flügel kein wichtiges Ereignis. — An der ägyptischen Front besahen am 3. August morgens unsere vorgeschobenen Truppen die Linie Elrabih—Kala—Abutele und schickten ihre Aufklärungskolonnen bis in die Gegend von Romani, 8 Km. nordöstlich von Kala, vor. Westlich der Ortschaft Suez fand ein unbedeutender Zusammenstoß zwischen einer unserer vorgeschobenen Abteilungen und einer feindlichen Kavallerieabteilung statt. Elrabih liegt 2 Km. nördlich von Kala und Abutele 5 1/2 Km. südwestlich von dieser Ortschaft. — Von den übrigen Fronten ist nichts Neues zu melden.

Aus Amsterdam, 6. August, wird der „Täglichen Rundschau“ berichtet: Der gestrige Reuter-Bericht über den Angriff einer starken türkischen Truppenabteilung an dem Suezkanal hat wie ein Blitz aus heiterem Himmel gewirkt. Man hört wohl ab und zu von Schirmhelfern zwischen

Barthli der Korber

Von Jeremias Gottheil.

(Fortsetzung.)

Schwere Tropfen fielen. Eine Nachbarin stand zu Füßen und sagte, es ist mir so angst, ich bekomme fast den Atem nicht, ich weiß nicht, was es geben will. Ja, sagte Jüseli, und der Vater ist noch nicht daheim, wolle auf der Egg nach dem Wetter sehen, und wenn er nur das läte, so dünnt mich, er sollte heim kommen, aber er wird sich mit Schwächen verdammen. Sieh, dort kommt er und es preffert ihn, sagte die Nachbarin. Hätte nicht geglaubt, daß Barthli noch so schnelle Beine hätte. Da stammte es vor ihren Augen, als ob Feuer vom Himmel fiele, daß beide die Hände vor die Augen schlugen, ein entsetzlicher Donner bestäubte die Menschen, die Erde erlittete, und ehe sie noch zu einander gesagt: Gott, mein Gott! brachen Wasserströme aus den Tiefen des Himmels, der schwarze Segel war geborsten und seine Wasser plachten zur Erde. Beide stürzten ihrem Häuschen zu, einige Schritte weit, sie erreichten sie zur Not, nach bis auf die Haut, außer Atem. Kaum hatte Jüseli ihn wieder, jammerie es: Mein Gott, mein Gott, der Vater!

Es war, als ob Gott ihn bringe, er stürzte unter Dach: Mein Gott, mein Gott, so hab ich's noch nie erlebt, kuschte Barthli. Sie flüchteten sich in die Küche, um den Herd

händen bestaubt die Hühner, hinten im Stalle schrie die Ziege, man höre zuweilen ihre jammervolle Stimme durch das Rauschen der Wasser, zwischen den bedaubenden Darrschälgen. Wenn wir nur die Geiß hier hätten, sagte Barthli, die hat Angst und dort ist das Dach nicht am besten. Will probieren, sagte Jüseli, sie zu holen. Dreimal legte das Meißel an um aus der Küche zu kommen, dreimal schlugen es die Wasser des Himmels, denn es war kein Regen mehr, es war ein Strom, der aus dem Himmel brach, zurück. Endlich kam es zum Stillstehen, konnte die Lüre öffnen, da fuhr Feuer durch die Gewölber, blendete ihm die Augen, bestaubt lehnte es sich an die Wand. Als es wieder Besinnung hatte, nach wenigen Sekunden, war die Ziege weg, das Kitzlein auch, sichtbar brauchten die Wasser, es donnerte, wie es in des Blizes Glut gesehen, ein gewaltiger Stoß durch den Graben, wo sonst nur in nassen Zeiten ein kleines Wässerschen lief, das zur Not ein Käddchen tled, wie Kinder in Bächen einguhängen pflegen.

Jüseli sah zur Küche, nach bis auf die Knochen. Vater, d'Geiß wird da sein, rief es. Als ich den Stall aufst, kam der Bliz, und als ich wieder sah, war keine Geiß mehr da. Sie wird in der Angst um's Häuschen sein, man muß ihr rufen, sagte Barthli und eief ihr mit leiser rauhen Stimme. Aber Barthlis Stimme war zu dünn, drang nicht durch den Donner Gottes und das Brausen des Wassers, die Ziege kam nicht. Er drang in seinem Eifer vor die Lüre, da sah er denn im Schelne der ununterbrochen flammenden Blize den donnernden Dach, die

Breite des Grabens flücht, höher und höher steigend, mit Gedäch und jungen Tannen den breiten trübten Rücken bedeckt. O, o Jüseli, o Jüseli, wir müssen sterben, schrie Barthli und vergaß die Ziege. Sie dachten einen Augenblick an Flucht, aber mocht in den wogenden Wasser? Sie dachten an den jüngsten Tag, und wenn der komme, so komme er ihnen auf den Bergen oder in den Tälern oder in den schäumenden Wellen. Sie beteten, was sie konnten, erwarteten zitternd das Vergehen von Himmel und Erde. Die Wasser brausten, die Hüfte wankte, sie hatten sich ihrem Gott ergeben, achteten sich nicht mehr der Zeit, sie warteten auf das Öffnen der Tore der Ewigkeit. Da ward es wieder heller, die Blize milder feurig, die einzelnen Donnerschläge ließen sich unterscheiden, waren weniger bestäubend, wurden majestätischer, die armen Sterblichen atmeten wieder, sie hofften wieder, aber die Gerichte sei aufgegangen die Sonne der Gnade.

Da kam plötzlich eine Stimme durch die Küchentüre: Barthli lebst noch? U de? war alles, was Barthli hervorbringen konnte. G'schwind, g'schwind komm, sonst nimmi's dir d's Häste weg. Ohne weiteren Uebergang brach dieser Ruf Barthli urplötzlich aus allen höheren Stimmungen heraus in die Gegenwart, er mochte sich hinaus. Durch Jüseli hefte es wunderbar, es hatte sich ergeben, alsobald vor Gott zu stehen, jetzt kam plötzlich Bengens Stimme zur Lüre herein. Es konnte nicht auffrischen, der Atem fehlte ihm, die Glieder waren wie gelähmt, Ströme fluteten um sein Herz, die Ströme um's Häste vergaß es.

Fortsetzung folgt.

ändert.
amere Truppen
am Czerekosy).
ak :

Deeresleitung.

Der Sommer meidet
von Angaben einer
Armee der „Berl.“
unbedingt vorüber.
Wichtigkeit insofern
unmöglich erscheint,
Süße, beliebig wo,
erden können. Den
sich die Feinde
haben, beanwortet
es der Zeitpunkt
Berden dort den
Umgruppierungen.
Außerdem liegt
Verkehrsstraße.

er. Amlich. Der
11 Uhr abends,
öffentlich: Seit
August haben die

am
a Post Saib,
angegriffen.
ung am 4. August
unser befestigten
südlichen Flanke,
n, entwickelte sich
schiffe haben von
und geleitet. Zur
Kampf noch

(Hauptquartiers-
front und in
Veränderung. —
keine Nachricht
or. Im Zentrum
stern gegen unsere
ie sich von einem
zu einem Punkt
d nördlicher Rich-
tometer erstreckt.
schnitten erblickt.
griff einen Teil
Feind gelungen
gel kein wichtiges
o n t befehlen am
en Truppen die
sichten ihre Auf-
Romant, 8 Km.
er Ostschiff Suez
schen einer unserer
schen Kavallerie-
bedlich von Kalia
lefer Ostschiff. —
s zu melden.

Täglichen Kund-
sch über den An-
ig an dem Suez-
Himmel gewirkt.
möglichen zwischen

her steigend, mit
trübten Rücken
en stehen, schreie
en einen Augen-
enden Wasser?
enn der kommt,
in den Äthern
beiten, was sie
en von Himmel
kte wankte, sie
h nicht mehr de-
ere der Zwigkeit.
ber feurig, die
schreiben, waren
e armen Sterb-
über die Gerichte

die Kuchentüre:
das Darfhl her-
d kommt, sonst
stern Uebergang
s allen höheren
chte sich hinaus.
ie sich ergeben,
öglich Demgens
l aufstehen, der
schmel, Sidome
hlich vergaß es.
-egung folgt.

kleineren türkischen Truppenabteilungen und Engländern im Osten des Kanals, daß aber tatsächlich eine bedeutende türkische Truppenmacht den Suezkanal zu erreichen suchte, hatte man nach den Kämpfen in Gallipoli, in Armenien u. am Suezkanal nicht erwartet.
„Neuere von den Dag“ schreibt: Das ist mehr, als man erwarten konnte, und schon die Tatsache an sich, daß östlich von Port Said angegriffen wird, ist bemerkenswert. Die englischen Truppen, die in Ägypten liegen, sind ja auch nicht so zahlreich, und der Kanal ist ein Kunstwerk, das leicht zerstört werden kann, wenn England eine Niederlage erleidet.

Erfolgreiche Kämpfe in Persien und im Kaukasus.

Konstantinopel, 7. Aug. WB. Hauptquartierbericht vom 6. Aug. 1916: An der Front keine Veränderung. — In Persien wurde ein von den Russen gegen unsere Stellungen nördlich der Ostschiff Bukan mit allen verfügbaren Kräften unternommener Angriff mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen, der sich von Neum nach Norden zurückziehen mußte. Er ließ bei unserem Gegenangriff eine Anzahl Gefangene in unserer Hand. — An der Kaukasusfront besetzten wir auf dem rechten Flügel im Abschnitt von Billa den Berg Kebat, 6 Km. südwestlich von Billa, wo der Feind hartnäckig Widerstand leistete. Ebenso wurde der Angriff, den wir auf die Berge von Kollit südlich von Billa unternahmen, mit Erfolg fortgesetzt. Im Abschnitt von Rusch endete ein von uns im Laufe des 5. August gegen den außerordentlich steilen Berg Kozma, 20 Km. südlich von Rusch, unternommener Angriff mit regelloser Flucht des Feindes. Ein Teil unserer Truppen marschierte auf der Besetzung in der Ostschiff Kizilagatsch, 18 Km. westlich von Rusch, ein. Im Laufe dieses Kampfes nahmen wir einen Leutnant und über 200 Mann gefangen und erbeuteten 7 Kanonen, darunter zwei 15 cm Hauptbüchsen und fünf Feldgeschütze, sowie 6 Maschinengewehre. Im Zentrum und auf dem linken Flügel im Kaukasusabschnitt gestern keine wichtige Kampfhandlung. — Von der ägyptischen Front ist kein neuer Bericht eingegangen. Kein wichtiges Ereignis an den anderen Punkten.

Der U-bootskrieg.

London, 6. Aug. WB. Logos melden, daß der dänische Dampfer „Søgersborg“ versenkt worden ist. 20 Mann seien gerettet worden. Ebenso sei der englische Dampfer „Egyptian Prince“ versenkt worden. 9 Mann seien gerettet.

London, 5. Aug. (WB. Reuters.) Die britische Dampfer „Totenhon“ und „Swonian“, der italienische Dampfer „Sikenna“ und der griechische Dampfer „Trikoutis“ sind versenkt worden.

Zur Torpedierung des italienischen Dampfers „Eltia di Messina“ meldet der „Berl. Lokalan.“ aus Lignano, daß das Schiff während des Krieges Hilfskreuzerdienst versah.

London, 7. August. WB. Die Admiralität teilt mit: Der Hilfsmittelschiff Erosion ist am 3. August im östlichen Mittelmeer torpediert und versenkt worden. 2 Ingenieuroffiziere, ein Maschinist, ein Heizer und ein Matrose werden vermißt. Ein Hilfsarztmeister und 4 Heizer sind leicht verwundet.

Die überraschenden Luftangriffe auf England.

Nach Meldung der „Boschischen Zeitung“ von einem Londoner Gesundheitsmann über Amsterdam haben die letzten Zeppelinangriffe auf England dort eine derartig starke Erregung hervorgerufen, daß die Regierung aus allen Straßenschaften an der Küste Eingaben um Schutzmaßnahmen erhielt. Für die Admiralität waren die Angriffe insofern eine Überraschung, als die deutschen U-Boote die englischen Handelschiffe fortwährend in Gefechte verwickelten und sie dadurch am Aufklärungsdienst verhiinderten. Eine Verfolgung der Zeppeline durch Kriegschiffe war wegen der Torpedogefahr nicht möglich.

Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

London, 7. August. WB. General Smuts berichtet unter dem 29. Juli: Endlich haben wir die Zentralschienenbahn erreicht, die von Dar-es-Salaam nach dem Innern bis Laboca geht. Dort haben die Streitkräfte unter General Vandeweyer die Stadt Dodoma genommen. Weiter nördlich sind zwei Abteilungen bis auf Schupwele an dieselbe Eisenbahn herangekommen. Der Feind wurde von unseren britischen Truppen verfolgt. Im Westen hat die britisch-belgische Abteilung des Generals Grewe, die sich auf die Höhen des Viktoria-Sees stützte, gute Fortschritte gemacht und im Südwesten hat General Wortzen von der Grenze des Nyassasees aus den Feind gegen die Zentralschienenbahn zurückgedrängt, wobei er eine Anzahl von Gefangenen machte, unter denen sich Ueberlebende von der Besetzung der Königsberg befinden. Die Versenkung eines deutschen Dampfers sichert uns vollständig die Herrschaft auf dem Tanganjika-See.

Lord Wimborne, Bizekönig von Irland.

London, 7. Aug. WB. Amlich wird bekannt gegeben, daß Lord Wimborne wieder zum Bizekönig von Irland ernannt worden ist.

Vertagung des württ. Landtags.

Stuttgart, 5. Aug. Die Erste Kammer beriet über die Volksernährungsfragen. Berichterstatter war Staatsrat v. Kollha. Zu der Resolution betr. **Beibehaltung der bisherigen württ. Versorgungseinrichtungen** wurde eine Einschränkung in der Richtung beschlossen, daß die Einrichtungen erhalten bleiben sollen, soweit sie nicht durch gleichwertige Einrichtungen für das ganze Reichgebiet ersetzt werden. Annahme fand auch ein Antrag von 4 Mitgliedern der Ersten Kammer, wonach von den zur Ernährung von Mensch und Vieh notwendigen Stoffen möglichst wenig zur Herstellung von alkoholischen Getränken verwendet werden soll. Abgelehnt wurde dagegen der sogenannte „Spählesantrag“, der eine weitgehende Herstellung von Auszugsmehl (20% statt 10%) wünschte. Auch dem Beschluß der Einrichtung einer württ. Beurteilungsstelle für Güterbewertung der Getreide wurde nicht beigetreten, weil in nächster Zeit die amtliche Reichsgüterstelle in Wirklichkeit trete. Von den Anträgen der Zweiten Kammer betr. Kartoffelversorgung wurde dem nicht zugestimmt, daß im Fall der Selbstkosten der Kommunalverbände die vom Reich festgelegten Kleinhandelspreise übersteigen, die Mehrkosten durch Staat und Kommunen gleichmäßig getragen werden sollen. Bei der Eierversorgung wurde dem Beschluß nicht beigetreten, der eine Ausschaltung des Zwischenhandels und die Bildung von Kommunalverbänden anstrebte, weil der Antrag eine Verbrauchsregelung, mit der Württemberg vorbildlich vorgegangen sei, der Bayern und Baden gefolgt sind, in dem Augenblick wieder in Frage stelle, wo sie sich für das Reichgebiet durchsetze. Bei der Versorgung mit Milch, Butter und Käse wurde die Einstellung von Milchwägen zur Beförderung von Frischmilch durch die Eisenbahnverwaltung als zu weitgehend bezeichnet, der Einstellung von Milchwägen durch die großen Gemeinden dagegen zugestimmt. Abgelehnt wurde der Antrag, die Preise für Milchprodukte in ein richtiges Verhältnis zu setzen, weil die Festsetzung eines einheitlichen Preises für das ganze Land die Regierung vor eine kaum lösbare Aufgabe stelle. Präsident v. Hoag sprach das volle Einverständnis der Regierung mit den ausgesprochenen Ausführungen des Berichterstatters aus. Es wurden dann noch verschiedene Eingaben erledigt. Zu der Eingabe des Verbandes deutscher Kinderhorte, über die Weltbischöf Dr. Spöck berichtet, wurde ein Antrag angenommen, wonach Erhebungen über die Zahl der außerschulischen Kinder angelehnt, allenfalls die Errichtung von Kinderhorten angelehnt und die Gewährung staatlicher Mittel zur Unterhaltung der Horte sowie zur Veranstaltung von Kurien für Keller solcher Horte erwogen werden sollen. Der Präsident, Fürst zu Hohenlohe-Bartenstein gab eine Note des Staatsministeriums bekannt, daß die Ständerversammlung bis auf weiteres vertagt sei, und schloß mit Dankesworten an die Mitglieder des Hauses.

Stuttgart, 5. August. In der Erwerbslosenfürsorge beantragte der Ausschuß, die Kammer erklärt sich mit den Kriegsmassnahmen der Regierung auf dem Gebiet der Erwerbslosenfürsorge einverstanden. Bei allen Parteien bestand Uebereinstimmung in der Anerkennung der von der Regierung bisher getroffenen Massnahmen, mit Ausnahme des Abg. v. Hochka (S. Vhg.), der verschiedene Bemängelungen hervorbrachte und einen besonderen Antrag vorlegte, dessen Forderungen, wie der Minister des Innern Dr. von Fleischhauer schlagend darlegte, im wesentlichen schon erfüllt waren und zwar, was im Hause große Beifall hervorrief, unter Mitwirkung des Abg. Hochka, bei einer Sitzung der Zentralstelle bei der die Erhöhung der Unterhaltungsätze besprochen wurden, zugegen war, ohne daß er aber die beschlossenen Sätze, mit denen Württemberg an der Spitze steht, als unzureichend bezeichnend hätte. Der Antrag Hochka wurde gegen die 3 Stimmen der Antragsteller vom Hause abgelehnt und sodann der Ausschußantrag angenommen. Präsident v. Kraut verlas dann eine Note des Staatsministeriums, daß die Ständerversammlung bis auf weiteres vertagt sei. Der Präsident schloß mit der Mahnung, einig und fest zu bleiben im Glauben an die unüberwindliche Lebenskraft des deutschen Volkes. (Lebhafte Beifall.)

Aus Stadt und Land.

Nagold, 3. August 1916.

Abventafel.

Das Eisene Kreuz haben erhalten: Gesellener Wilh. Reichert, Sohn des Johann Reichert, Schuppenarbeiter hier; Felix Teufel (Sohn des Vap. Teufel) und Florian Peter Reich (Sohn des Anton Reich), beide von Bollmarlingen.

Der Auktionator Wilhelm Bühler von Nagold ist zum Gesellen befördert worden.

Kriegsverluste.

Die württ. Verlistigte Nr. 439 verzeichnet: Schütz, Wilh., Nagold, verlegt. Wollsch. Kav. Balleger, 1. v. u. d. d. Tr. Kampf, Joh. Wiesel, Ebdauer, Joh. v. u. u. Hoag, Georg, Oberjüngling, gefallen. Kesseler, Gustav, Spielberg, gefallen. Kesseler, Wilh., Sandort, gefallen.

Zur **Erntearbeit** ist den katholischen Pfarriern ein Erlaß des Bischofs zugegangen, in welchem hervorgehoben wird, daß angesichts der herrlich stehenden Ernte, zu deren vollständigen guten Einbringung es vielfach an Arbeitskräften fehle, es daher rätlich ja notwendig erscheine, die Erntearbeiten auch an Sonn- und Festtagen fortzusetzen.

Zur **Pfesterjubiläum**. In Leitnang begehrt am nächsten Mittwoch der im 85. Lebensjahr stehende Pfarren-

konst. Schrag sein diamantenes Pfesterjubiläum. Der Sublat war vor einigen Jahrzehnten Pfarrer in Nagold und hatte auch Nagold zu pastorieren.

Roherdorf. Ein eindrucksvoller Leichenzug, wie ihn Roherdorf wohl selten sieht, bewegte sich am Samstag nachmittag mit der sterblichen Hülle des Fabrikanten Louis Koch zum Friedhofe, und bewies so recht, wie sehr der alljährlich heimgegangene allerorts geachtet und geschätzt war. Den Zug eröffnete der Kriegerverein mit Fahne, diesem folgten die Angestellten und Arbeiter der Firma Koch & Reichert, sowie Schillerchor und Gesangverein. Hinter dem mit prächtigen Kränzen und Blumenpenden geschmückten Leichenwagen, schritten die bürgerlichen Kollegen, die Angehörigen, und ein selten großes Trauergesolge von nah und fern und allen Kreisen der Bevölkerung. Wie bemerkten u. a. die H. Oberamtmann Kommerell und Stadtpfarrer Stemmler. Am Grabe hielt der Ortspfarrer eine tiefempfundene, trostreiche Leichenrede und fügte daran ein ergreifendes Lebensbild des Verstorbenen, der aus einem großen Geschwisterkreis stammend, schon von frühster Jugend an des Lebens erste Seite kennen lernen mußte. Daß es dem Manne gut sei, wenn er das Koch des Lebens schon in seiner Jugend trage, habe sich auch an ihm bewiesen. Ernst und bescheiden, dabei streng gegen sich selbst und rastlos in seiner beruflichen Tätigkeit, sei er durchs Leben gegangen. Namens der bürgerlichen Kollegen sprach Herr Schultheiß Klinger warme, anerkennende Worte und legte aus Dankbarkeit für die treue, fleißige, stets das Beste der Gemeinde wollende Mitarbeit des Entschlafenen einen Kranz nieder. Weitere Kranzpenden wurden mit Dankesworten niedergelegt, für die Angestellten der Firma von H. Lott und für die Arbeiterschaft von J. G. Reichert. Der Kriegerverein senkte die Fahne und der Lieberkong widmete mit dem stimmungsvollen Lied „Näher mein Gott zu dir“ seinem großen Sämann und Sangesfreunde den letzten Scheldegrug.

Altensteig. Die dieser Tage hier im Schwaben abgehaltene Versammlung des Schwarzwald-Bienenzuchtvereins war sehr stark besucht; sie fand unter dem Zeichen „Zuckermangel.“ Da das Jahr 1916 für die Imker ein vollständiges Fehljahr ist und die bisher gereichte Zuckermenge zum Durchwintern der Völker nicht ausreicht, jetzt aber eine Nachlieferung von Zucker dank den Bemühungen des Landesvereins für Bienenzucht noch zu erwarten ist, wurde der gemeinsame Bezug und die Verteilung derselben besprochen und geregelt. Dann hielt der Vorsitzende, Hauptlehrer Röhle von hier, einen kurzen Vortrag über die in der Gegend vereinzelt auftretende Bienenkrankheit der Faulbrut, führte aus, wie sie erkannt werden kann und was gegen sie zu geschehen hat. Ebenso wurde die Einwirkung der Völker noch näher besprochen und dann Vereinsangelegenheiten erledigt.

Aus den Nachbarbezirken.

Walldorf. Eine große Ueberflutung und Freude wurde der hier weilenden Stuttgarter Ferienkolonie von Luftkurgästen im Gasthof zum Schwaben bereitet. Sie hatten ein Hauskonzert veranstaltet und den ganzen reichen Ertrag derselben dem Leiter der Kolonie zu Gunsten der letzteren überreicht.

Wettlingen. Hohen Alters wegen legte der bisherige Kirchenpfleger Valentin Koch sein Amt nieder, das er 37 Jahre verwaltete. Der Kirchenstiftungsrat sprach ihm Dank und Anerkennung aus für seine treue und pünktliche Amtsführung und überreichte ihm ein Geldgeschenk von 50 Mk. In seine Stelle wurde das Kirchenstiftungsratsmitglied Joseph Graf zum Kirchenpfleger gewählt. — Wie der Staatsanzeiger berichtet, wurde der Prof. cand. Ludwig Kessler Sohn des Rosenwirts hier, zum Leutnant der Reserve ernannt.

Reutenburg. In der Nacht vom 30. auf 31. Juli brannten zu Langmald die Dekonomiegebäude der Engelwirtschast nieder. Verdächtig der Brandlegung ist der am 17. Juli 1863 zu Spritz geborene, wohnstlose Karl Koch, Gelegenheitsarbeiter. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist nicht bekannt. Er treibt sich meist bettelnd in den umliegenden Amts- und Oberamtsbezirken herum, übernachtet vielfach im Freien oder in Hütten und dergleichen, verrichtet auch gelegentlich gegen Kost und Nachquartier landwirtschaftliche Arbeiten.

Stuttgart. Der Reichshofschloßsekretär, Graf v. Ködren, ist nach hier gekommen.

Illm. Eine kranke Frau stürzte in einem unbedachten Augenblick aus dem Fenster des dritten Stockwerks und war sofort tot.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 5. Aug. Die Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart schreibt über die Marktlage: Der heutige Obstmarkt war sehr schwach besucht, die Ware im Augenblick vergriffen. Weder Private, noch Geschäfte und Standinhaber konnten ihren Bedarf decken. Der Gemüsemarkt dagegen war der stärkstebesuchte in dieser Saison. Alle Gemüsearten waren genügend versorgt, Bohnen sogar überreich. Verkauf wurde alles flott, im Rahmen der Richtpreise, Bohnen noch unter denselben.

Legte Nachrichten.

(Stuttg. G.L.G.)

Berlin, 7. Aug. Wie wir hören, bringen normogische Reisen die Mitteilung, daß normogische Dampfern verboten worden ist, die englische Küste anzulassen. Es



fall vermindert werden, daß die Erfolge der letzten deutschen Luftangriffe geleitet und weitergegeben werden.
Wien, 8. Aug. Tel. Bei der letzten Beschießung von Görz am Samstag fanden zahlreiche Verwundete im dortigen Spital der barmherzigen Brüder ihren Tod. Der Prior des Klosters wurde schwer verwundet, der Superior getötet. (N. L.)
Berlin, 8. Aug. Tel. Die Post. Ztg. meldet aus Amsterdam: Der Streit um Casements Leiche wird fortgesetzt. General Duffin, der die Verwundenen Casements vertritt, ist vom Minister des Innern der Beschuldigung zugegangen, daß die Auslieferung verweigert wird auf Grund des Gesetzes von 1868, welches bestimmt, daß die Leiche eines Missetätigen innerhalb der Mauern des Gefängnisses, wo die Todesstrafe vollzogen wurde, beigesetzt werden müsse. Duffin wendet hiergegen ein, daß sich das Gesetz nur auf Mörder beziehe. Man sammelt Unterschriften für eine Eingabe an den Minister, um die Freigabe der Leiche zu erwirken. (N. L.)
Berlin, 8. Aug. Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten tritt am Dienstag unter Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten Graf Hertling zu einer Sonder Sitzung zusammen. (D. L.)
Berlin, 8. Aug. Tel. Aus dem R. u. K. Kriegspressequartier wird der Post. Z. über die Fortschritte in den Karpaten zusammengefaßt gemeldet:
 Das Ergebnis nach neunwöchiger Dauer der russischen Offensive ist, daß Brussilow seine Ziele, die Eroberung von Lemberg, den Einmarsch in Ungarn, die

Gewinnung der Eisenbahnknotenpunkte Stanislaw und Kowel oder gar die Durchbrechung unserer Front, nicht zu erreichen vermochte. (N. L.)
Köln, 8. Aug. (Tel.) Die Köln. Z. meldet aus Kopenhagen: Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist durch Kaiserl. Dekret der Chef der Schwarzen Meeresflotte, Admiral Eberhard, entlassen worden. (N. L.)
Wien, 7. Aug. W.B. Amst. Bericht v. 7. Aug. mittags:
Italienischer Kriegsschauplatz.
 Gestern früh setzte das heilige Artillerief Feuer an der Front vom Tolmeiner Beckenkopf bis zum Meer von neuem ein. Nach dreitägiger, äußerst heftiger Beschießung griffen die Italiener um 4 Uhr nachmittags an zahlreichen Stellen des Görzer Beckenkopfes und der Hochfläche von Dobersdo an. So entwickelten sich am Monte Sabotino bei Peoma und am Monte San Michele erbitterte Kämpfe, die die ganze Nacht hindurch andauerten und auch jetzt noch nicht abgeschlossen.
 Gegenangriffe unserer Truppen brachten den größten Teil der von dem Gegner im ersten Anlauf genommenen ganz zerstückten vordersten Stellungen wieder in eigenen Besitz. Um einzelne Gebirge wird noch heftig gekämpft. Bisher sind 52 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen worden. Görz steht andauernd unter schwerer Artilleriefeuer, das in der Stadt mehrere Brände verursachte. Mit weittragenden Geschützen wurde gestern auch Sissiana beschossen. In der Tiroler Ostfront scheiterten wiederholte Vorstöße gegen die Höhenstellungen nördlich von Panegglo.

Ereignisse zur See.
 Am 6. de. Mis. vormittags hat Ulanenschiffsleutnant Vanfeld mit einem Seeflugzeug ein italienisches Großkampfflugzeug (Caproni) nach längerem Luftkampf in 2700 Meter Höhe über dem Golf von Triest abgeschossen und hiermit das vierte feindliche Flugzeug bezwungen. Das Flugzeug stürzte bei Sissiana ab und verbrannte. Von den Besätzen ist ein Leutnant tot, ein Unteroffizier schwer, ein Unteroffizier leicht verwundet worden.
 Flottenkommando.

Büchertisch.
 Das neue Würfel-Tänzer-Spiel. In hübsch ausgestatteter Pappschachtel, Preis 60 Pfg., für Liebhaber ins Feld 6 Stück für 3 Mk., 10 Stück für 4.80 A. Verlag von August Beil, Stuttgart. Dieses treffliche Unterhaltungsmittel kann als äußerst zeitgemäß, anregend und für jedermann fessend bezeichnet werden. Wenn irgend man unseren Feldgrauen, Kindern, Verwandten und Bekannten für wenig Geld viel Freude bereiten kann, dann hiermit; man lasse es daher bei keiner Liebesgabenabgabe fehlen!
 Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.
Nutwahl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.
 Nachts kühl, tagsüber warm.
 Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Schorn. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Rohrdorf, bei Nagold, den 7. August 1916.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des frühen Todes meines lieben Mannes

Louis Koch

Tuchfabrikant

sage ich innigsten Dank

Luise Koch geb. Röhm.

Kgl. Amtsgericht Nagold.
Namensänderung.
 Der Stadtschultheißenamtsverweser Pfister in Halberbach hat um die Ermächtigung nachgesucht, seinen Vornamen Alois in „Karl Otto“ umändern zu dürfen. Etwasige Einwendungen gegen dieses Gesuch sind binnen Monatsfrist geltend zu machen.
 Den 7. August 1916. Landgerichtsrat: Ullshöfer.

Nagold.
Die Berechnung der kirchlich. Umlage
 für das Rechnungsjahr 1915/16 ist vom 9. ds. Mis. an auf die Dauer von einer Woche zur Einsichtnahme der Umlagepflichtigen auf dem Rathaus aufgelegt. Einsprüche gegen den Ansetz und die Höhe, welche nicht binnen dieser Frist bei dem Kirchengemeinderat vorgebracht werden, sind ausgeschlossen, soweit sie nicht bei den Verwaltungsgerichten geltend gemacht werden wollen.
 Den 7. August 1916.
 Gb. Kirchengemeinderat: Vorsitzender: Dekan Pfeleberer

Schönbrunn, 6. August 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders, Schwagers, Schwiegervaters und Großvaters

Johannes Dürr, Gemeinderat,

erfahren durften, sagen wir hiermit und auswärts sagen den innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
 die Wittin: Karoline Dürr geb. Eckmann.

Nagold, 7. August 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters, Bruders, Schwiegervaters und Großvaters

Christian Zimmermann,

Schlossermeister,
 erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank.

Familie Zimmermann.

Kutscher-Gesuch.
 Jüngerer Durchs, evtl. Kriegsinvalide, der mit guten Pferden umzugehen weiß, bei hoher Bezahlung sofort gesucht.
 Hugo Böding,
 Gutsbesitzer,
 Scherndach bei Altensteig.

Nagold.
Emmenthaler Käse
 frisch eingetroffen bei
Berg & Schmid.
 Sendet Bücher ins Feld!

Nagold.
 Zwei freundl. gelegene
3 Zimmer-Wohnungen
 nebst Gemüsegarten, Feld-Wiese ab 1. Okt. zu vermieten, auch das Ganze mit Stallung und Stadel.
 Näheres bei Meyer, Unt. Waldlust oder Wolfsberg 297.



NACHRUUF

für
Christian Lehre,
 Hefischaffen.

Nun war es Dir vom Schicksal doch beschieden, daß höchst nimmer Du zurück zu Deinem Lieben.

Gekränkt als Feld bist Du gefallen, Ein Mann, der Tapfer und Pflicht gekannt vor allen.

Gedenke ich Deiner treuen Liebe, Gedenke ich Deines edlen Sinns, Wie's leichter mich die Wunde tragen, Weil ich so stolz auf dich nur bin.

War auch so schwer die Trennungstunde, Des Auge noch, das Herz so wund, Die Hoffnung bleibt mir fest bestehen, Es kommt der Tag des frohen Wiedersehens.

Eine Freundin.

Visitenkarten fertigt G. W. Zaiser.

Nagold.
Mühlensfahrknecht-Gesuch.
 Suche einen kräftigen, soliden Knecht für Mühle und Landwirtschaft zum baldigen Eintritt.
Müller Rapp.

Balsingen.
 Umerzahnener hat
7 Geißen
 zu verkaufen.
 Liebhaber mögen sich wenden an
Z. Rödelshheimer.



